



**Lage : Weiler Aubigny  
89560-TAINGY (Yonne)**

Tel. 03 86 52 38 79 – 03 86 41 91 90  
Web. [www.carriere-aubigny.com](http://www.carriere-aubigny.com)  
Mail. [contact@carriere-aubigny.com](mailto:contact@carriere-aubigny.com)

Verwaltung :  
6, rue de Beauvais  
89560 – COURSON LES CARRIERES



der historische  
Steinbruch von **Aubigny** in **Taingy**



**Besuchsführer**

Originaltexte : Jean-Bernard LETERTRE. Fotos Gilles PUECH, Joël LACOUR, Nicole und Jean-Bernard LETERTRE.

Übersetzungen : Michel FISH und Alexandre LAINÉ.

Jeder Nachdruck und jede Verwendung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des STEINBRUCHS VON AUBIGNY, Verbandssitz in Taingy (Yonne).

## Willkommen im Steinbruch von Aubigny

Sie befinden sich an der Grenze der **Herzogtümer Burgund** und der **Grafschaft Nevers**. Die Gegend wird als „**DIE FORTERRE**“ bezeichnet. Sie liegt zwischen dem Yonne-Tal und der Puisaye. Die Forterre ist ein natürlicher Raum von 45 000 Hektar, der durch seine Ton- und Kalkhochebene aus der Jurazeit und sein riesengroßes oolithisches Kalksteinvorkommen gekennzeichnet wird.

Es gibt zwei Hypothesen über den Ursprung des Namens FORTERRE:  
TERRE-FORTE, kommt aus „terre fortifiée“ (= befestigtes Land), zur Zeit unserer gallischen Vorfahren.  
FORTE-TERRE, im Sinne von schwer bearbeitender Boden, der die Agrarwerkzeugmaschinen vorzeitig abnutzte.

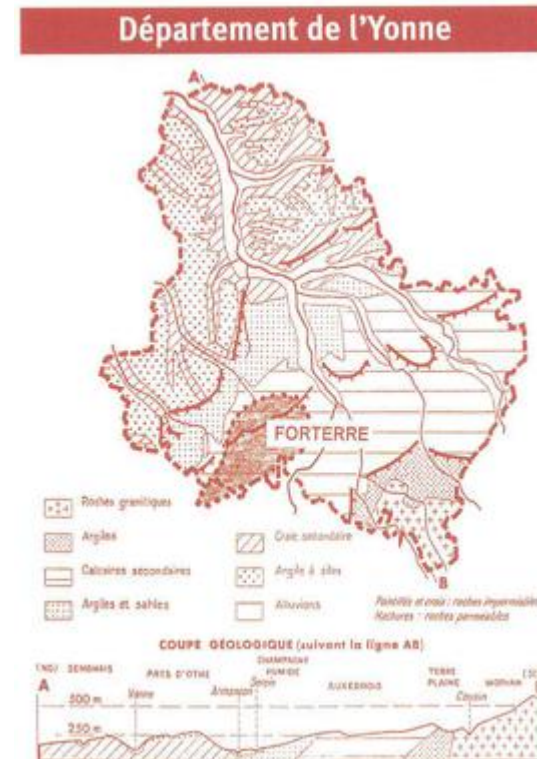
Offenbar ist die Forterre seit der Jungsteinzeit bevölkert..  
Später besiedelten die **Kelten** diese Gegend, was zwei Dörfer beweisen:  
**JEUILLY**: liegt in der Nähe des Steinbruchs. Dort erlaubten Ausgrabungen, alte Grabstätte zu entdecken. (Eine Sarkophag-Werkstatt existierte damals im Steinbruch).  
und **COURSON**, wo die Stelle der kreisförmigen Stadt noch zu sehen ist. Es scheint, als würde „Kreis“ „befestigtes Land“ bedeuten und als hätte es dem Dorf seinen Namen gegeben (Curcelonus auf Latein, Courçon auf Altfranzösisch).

**TAINGY**, das Dorf, wo sich der Steinbruch befindet, ist 386 Meter hoch.

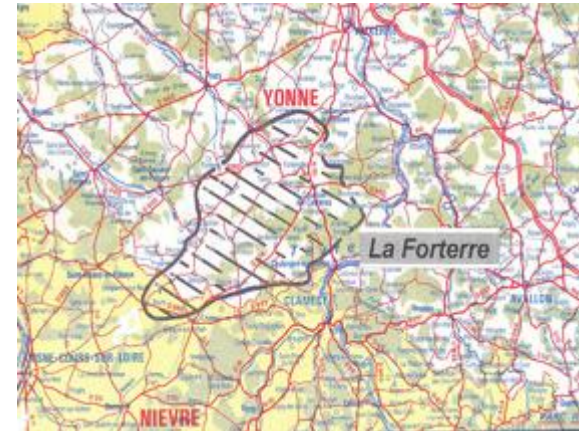
In Forterre fand die berühmte **Schlacht von Fontenoy** im Jahre 841 statt, wo sich die Enkel Karls des Großen das alte Reich der Karolinger in einem Meer von Blut teilten.

Die Forterre ist auch das **Gebiet des steinigen Bodens**. Steine gibt es hier überall, auf dem Boden natürlich, und insbesondere unter der Erde bis in einer Tiefe von mehr als 60 Metern und auf einer Fläche von 50 Hektar.

Den Steinbruch betreten bedeutet nichts anderes, als in eine Masse von **60 Millionen Tonnen Stein** einzutauchen.



Vor 200 Millionen Jahren befanden wir uns hier in einer tropischen Region, das Meer bedeckte das gesamte Gebiet und blieb für fast 100 Millionen Jahre. Diese riesige Gesteinsschicht entstand durch Hinterlegung der Skelette von Meerestieren und genauer gesagt der Muscheln- und Austerschalen. Dieses Gestein ist ein weißer, feinkörniger, von den Steinhauern als halbhart eingestuftes Oolithkalk: aus dem Griechischen  $\omicron\omicron$  „Ei“ und lithos „Stein“. Es passt also perfekt für Skulpturen so wie für Bauten aus **Pierre de Taille** (behauenen Stein). Seine Druckfestigkeit beträgt etwa 110 kg/cm<sup>2</sup>. Der Abbau endete 1940, als der Stein durch Beton und Betonsteine ersetzt wurde.



16 unterirdische Steinbrüche wurden im Laufe der Zeit eröffnet und nur ein Fünftel der Ablagerung wurde gefördert.



Wann die meisten Steinbrüche eröffnet wurden, ist unbekannt. Was den Steinbruch in Aubigny betrifft, erlaubten Ausgrabungen im nahe liegenden merowingischen Dorf Jeully und im Steinbruch selbst, Geldstücke zu entdecken, insbesondere eins mit dem Bildnis des römischen Kaisers Domitian (81-96).

Man kann daraus schließen, dass unser Steinbruch schon vor 2000 Jahren, also zur Gallo-römischen Zeit, erschlossen wurde. Am Anfang wurde der Stein sicher zu religiösen Zwecken verwendet, zur Herstellung von Skulpturen und später von steinernen Särgen – zwei Sarkophage sind in einem Saal des Steinbruchs zu sehen –

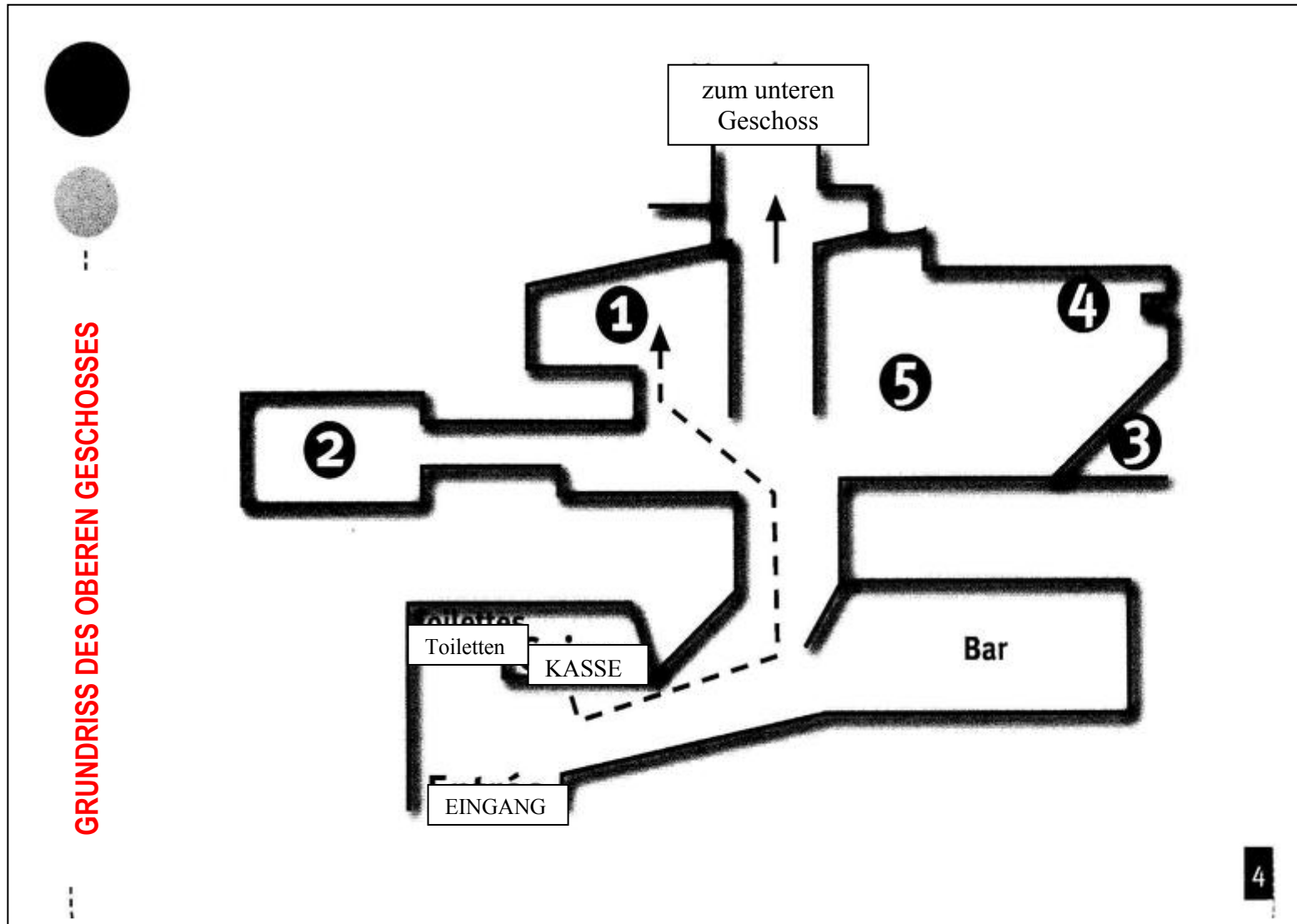
dann kam die Zeit der ersten Kirchen und später noch der fabelhaften Kathedralen.

Im 18. Jahrhundert und vor allem im 19. Jahrhundert fand eine intensive Ausbeutung statt, als zu dieser Epoche in Frankreich und insbesondere in Paris auf Veranlassung des Barons **HAUSMANN** die umfangreichen Bauvorhaben und die Programme der öffentlichen Gebäude unternommen wurden. Der Bedarf an Stein wurde riesig und die gesamten Steinbrüche aus Forterre trugen dazu bei, die meisten lokalen Rathäuser, Gerichtsgebäude, Bahnhöfe, Brücken und Schulen zu errichten. In Paris diente der Werkstein zur Errichtung der bekannten staatlichen Gebäude wie des **Rathauses**, des **Conservatoire des Arts et Métiers** (= französische Hochschule des 2. Bildungswegs für zukünftige Techniker und Ingenieure), des **Jardin des Plantes** (= des botanischen Gartens) und natürlich der **Oper**.



Auch zu dieser Epoche wurden die Familienschlösser in unserer Gegend wiederaufgebaut oder renoviert. Gegen 1850 wurden fast 1000 Mitarbeiter in den Steinbrüchen beschäftigt.



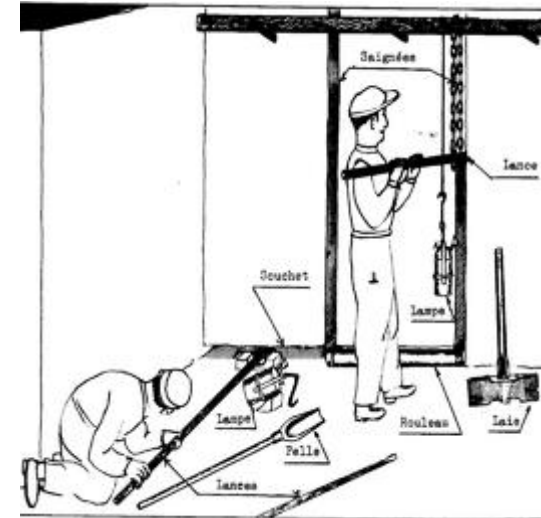




## Begeben Sie sich vor die Front de Taille (obere Gesteinsbank)

Das Interessante im **Steinbruch von Aubigny** ist, dass nie mechanische Hilfsmittel benutzt wurden. Nur 2 Werkzeuge aus der Eisenzeit wurden verwendet: **die Lance**, eine Eisenstange, die mit einer Kette an ihrem Dreifuss hing, und **die Aiguille** (Nadel), die kleiner war. Um einen Steinblock (als **Blot** bezeichnet) zu fördern, grub der Steinhauer durch Bewegen der Lanze zwei vertikale Schlitze von etwa 1m Tiefe, dann nahm er die Nadel mit beiden Händen und grub den Schlitz an der Decke. Wenn Sie die Decke beobachten, dann sehen Sie die geradlinigen Schnitte mit kleinen Höhenunterschieden. In der Tat arbeitete der Steinhauer mit der Nadel leicht schräg nach oben, um seine Hände nicht zu verletzen.

In einem dritten Schritt verwendete er die Lanze nochmals, um den unteren, breiteren Schlitz zu graben: den sogenannten „**Four**“ (der Ofen) des Steinblocks. Die Vorbereitung verlangte 5 bis 6 Tage Arbeit. Dann wurden sehr trockene Holzkeile in einen der vertikalen Schlitze gezwungen. Die Atmosphäre im Steinbruch ist sehr feucht – 80% Wasser in der Regel. Die Holzkeile absorbierten die Feuchtigkeit und quollen. So übten sie Druck seitlich auf den Steinblock und dieser brach an seiner Rückseite. Er löste sich von der Wand und fiel aufgrund der Form der Unterschneidung („**Four**“) nach vorne. Die Bergarbeiter hatten im Voraus ein Bett aus größeren Steinen (auch „**Chandelles**“ genannt) gelegt, um den Fall des Steinblocks zu mildern. Ab dem 19. Jh benutzten die Steinhauer die scie crocodile („Krokodilsäge“) - auch **croco de carrier** (Steinhauerkroko) genannt – um die Rückseite des Blocks zu sägen. So war die Rückseite völlig glatt und die Produktion wurde im Vergleich zur antiken Arbeitsweise beschleunigt. Die Blöcke wurden auf eisernen Rollen bewegt mit Hilfe einer Winde, die man **crapaud** („Kröte“) nannte (hinter Ihnen). Sie wurden auf einen Karren geladen, auch **le fardier** genannt, der von einem oder zwei **Pferden** gezogen wurde. Nachdem die Blöcke je nach den Bestellungen wieder bearbeitet wurden, wurden sie nochmals auf andere kräftigere Karren geladen, die von **Maultieren** gezogen wurden, um entweder zu den Baustellen oder zu den Häfen und später zu den Bahnhöfen geliefert zu werden. Aus wirtschaftlichen Gründen lieferten die Frachtführer meistens direkt die Baustellen in Paris und Umgebung (der Transport mit der Bahn verdreifachte oder vervierfachte den Preis des Blocks). Dann verkauften sie Fleischern die Maultiere und die Karren als Brennholz und kamen zu Fuß zurück nach Hause.

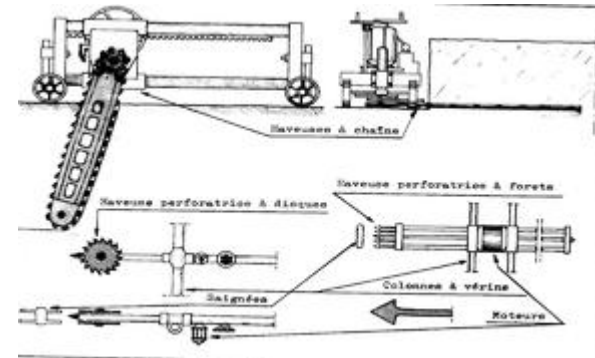


Die Förderung begann im oberen Teil der Wand, den ersten Teil, der gefördert wurde, nannte man den „**banc cadette**“ („jüngste Schicht“); dann wurde im Laufe der Erschließung immer tiefer abgebaut.

Hier stehen Sie auf 15m Versatz aus Steinabfällen, dieses Pulver nennt man **repos** („Ruhe“), damals war es von den Bauern sehr beliebt, um den Kulturboden zu verbessern oder auch um Stallböden zu verstärken.

Ein Bergmann förderte einen halben Kubikmeter Stein pro Tag und wurde unter Berücksichtigung seiner Leistung bezahlt. Heutzutage extrahiert eine Schräme - eine Art große Kettensäge – 4 Kubikmeter am Tag. Dieser Steinbruch wurde bis zu einer Höhe von etwa 16 Meter genutzt, die Decke über Ihnen besteht aus einem einzigen Stück und ist 15 bis 25 Meter dick.

In der Tiefe der Erde ist der Stein voll Wasser. Wenn er der Luft ausgesetzt wird, verdampft das eingeschlossene Wasser und bringt mit sich Calciumcarbonat und andere Mineralsalze, die auf der Oberfläche abgelagert werden. Sie werden zu einer dünnen und harten Schicht, die den Stein schützt und die verhindert, dass der Stein wieder Wasser aufsaugt. So kann der Stein nicht mehr frieren. Diese Schicht wird „**calcin**“ genannt.



**Aus diesem Grund wird der Abbau unterirdisch durchgeführt.**



Im gesamten Steinbruch werden Sie eine Reihe von Zeichen beobachten. All diese Streifen werden durch den Speer und die Nadel bewirkt und die glatten Zeichen sind die Spuren des „Krokos“. Beachten Sie auch schwarze Spuren an der Decke. Es handelt sich dabei um die Spuren vom Rauch der Lampen. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurden **Öllampen** verwendet, obwohl sie nur wenig Licht aber viel Rauch erzeugten.

Gegen 1830 tauchten **Acetyllampen** auf, auch als **Karbidlampen** bekannt. Ein Modell hängt am Dreifuß des Speeres. Diese Lampe besteht aus zwei übereinander angeordneten Behältern. Im unteren Behälter befindet sich Calciumcarbid, im oberen Wasser. Das Wasser tropft auf das Calciumcarbid und ein entzündbares Gas entweicht: das Acetylen. Die Spuren der Acetyllampen sind viel weniger sichtbar als die der Öllampen. Wenn Sie herumgehen, schauen Sie die Decken an und versuchen Sie anhand der Spuren zu raten, aus welcher Epoche sie stammen.





## Begeben Sie sich in den Meisterwerkraum

Drei symbolische Menschen sind allem Anschein nach am Anfang der Zunft: **Salomon, Meister Jakob** und **Vater Soubise**. Die Hanse, die Bruderschaften und Gilden wurden im Laufe der Jahrhunderte unglaubliche Bauherren und strenge Erzieher. Heutzutage gibt es in Frankreich drei Gilden:

**L'UNION COMPAGNONNIQUE DES DEVOIRS UNIS**  
**LA FEDERATION DES COMPAGNONS DU TOUR DE FRANCE DES DEVOIRS**  
**L'ASSOCIATION DES COMPAGNONS DU DEVOIR**

Die jungen Steinhauer machen ihre Ausbildung während der **Tour de France** (Gesellenwanderung) bei in Renovierung spezialisierten Handwerkern oder Betrieben. In dieser Periode müssen sie regelmäßige Probearbeiten realisieren, um ihr Know-How zu zeigen. Dieses Werk wird als Modell bezeichnet.

Wenn der Lehrling zum Geselle wird, nennt man sein letztes Werk ein **Gesellenwerk** (Chef d'oeuvre)

In dieser Ausstellung können Sie Probearbeiten wie auch Gesellenwerke bewundern, welche von Lehrlingen und Gesellen auf der „Tour de France des Devoirs“ realisiert wurden.

Lehrlinge auf ihre Gesellenwanderung in Frankreich haben **das riesige Tor** behaut, durch welches Sie gegangen sind, um in diesen Raum zu gelangen.



3

### Werkzeuge der Steinhauer

Alle traditionellen Werkzeuge der Steinhauer befinden sich hier in der Ausstellung:

Der **PIC** („der Zweispitz) wahrscheinlich aus der Eisenzeit, le **MARTEAU TAILLANT** („die Fläche“) (1000 Jahren vor Christus), le **MARTEAU TETU** („der Bossierhammer“), la **POLKA** („die Spitzfläche“), le **MARTEAU GRAIN D'ORGE** („die Zahnfläche“), deren Zähne charakteristisch für ihre Form sind, die **BRETTURE** (eine Art Zahnfläche), die **PASSE-PARTOUT** und die **CHEMINS DE FER** („die Steinhobel“)



4

### Die Steinmetzwerkstatt

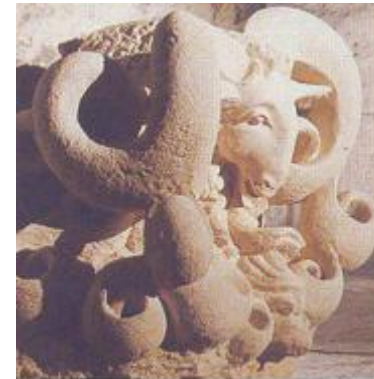
Die Werkstatt ist offen für Schüler und Jugendgruppen (siehe Seite 13), sie empfängt jedes Jahr tausende Kinder und ermöglicht ihnen, den **Stein** zu bearbeiten.



5

### Einige Verwirklichungen

Der Widder („Le Béliier“), ein Meisterwerk von **Charles Vaillant**



Ein verwirklichung des Besten Steinmetzgers Frankreich (Meilleur Ouvrier de France), **Nicolas Bonnet**



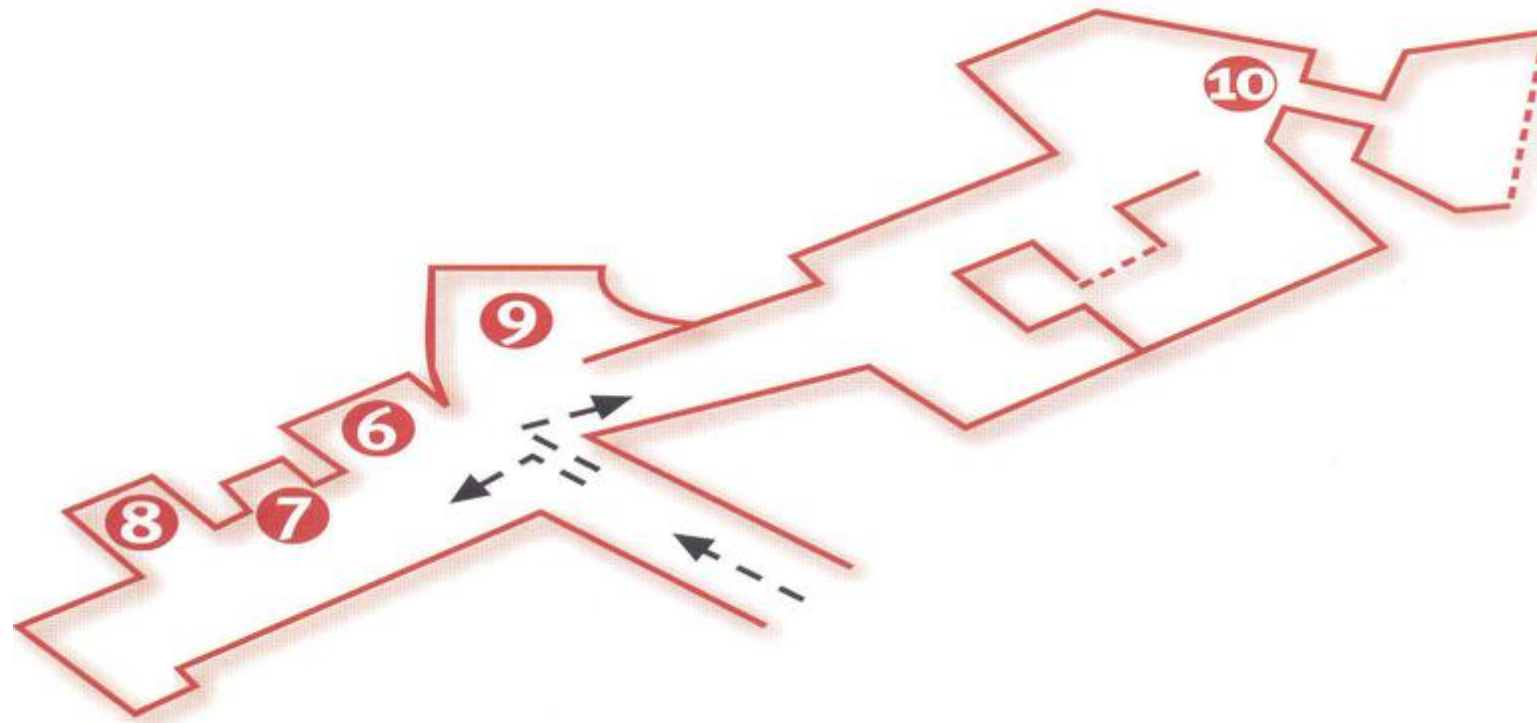


## Folgen Sie dem zentralen Gang

Auf der linken Seite können Sie „**Assemblages**“ (Zusammenfügen), eine zeitgenössische Skulptur von **Nicolas Flessig** beobachten. Sie symbolisiert den Stein, bevor er gefördert wird.

Ein wenig weiter nach unten, auf der rechten Seite, ein Meisterwerk von **Testuo HARRADA**, einem japanischen Bildhauer, der uns seine Interpretation vom „Leben“ („**La Vie**“) liefert.

## Grundriss des unteren Geschosses





## Die Treppe der Himmelfahrt

Dieses monumentale Meisterwerk mit dem Namen „**die Treppe der Himmelfahrt**“ („L'Escalier de l'Ascension“) wurde von circa 60 Mitgliedern der Union Compagnonnique des Devoirs Unis erstellt: Maurern, Steinmetzen, Bildhauern, Schmieden... Die Verwirklichung und das Erbauen fanden jedes Jahr an Himmelfahrt und an Allerheiligen vor den Besuchern statt und dauerten **10 Jahren** (2001/2011).

Ganz konkret ist diese Treppe eine Spindeltreppe mit Verzierungen. Aber sie bildet viel mehr für ihre Hersteller. Nach Bertrand LÉBOISSELIÉ, einem der Architekten, ist sie „ein unabhängiges Wesen, das sein Sinn in seiner eigenen Existenz findet, das gebaut wurde, um geschaut, gesehen und bewundert zu werden... aber auch um den Steinbruch zu sehen, und um sich der Masse der Materie und folglich der ihr innewohnenden Leere bewusst zu werden, indem man sich im Raum physisch erhebt. Sie bildet also den Übergangsteil einer Gesamtheit, die ihrer Umgebung total integriert ist. Übrigens findet man in ihrer gesäuberten Form selbst diesen widersprüchlichen Zusammenhang zwischen dem Leeren und dem Vollen, zwischen den Gegensätzen, die sich anziehen. Zu ihrer Treppenfunktion - physischer Zugangsmittel eines Ortes zu einem anderen - kommt eine symbolischere Funktion hinzu, die den Zugang eines Zustandes zu einem anderen ermöglicht, zu einem geistigeren und vom massigen Körper befreiten Zustand, der zur Selbstentdeckung führt.“



**Dieses Meisterwerk ist einzig und außerordentlich...,**

*deshalb bitten wir Sie, hinter der Abgrenzung zu bleiben, um es zu schützen.*



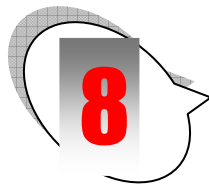


## Die dreiblättrige Steinrosette

Im Jahre 1994 haben junge, von 3 Gesellen betreute **Lehrlinge aus der Gewerkschaft les Tailleurs de pierre des Devoirs** während einer Woche vor dem Publikum gearbeitet. Aus einem rohen Stein sollten sie nur anhand der traditionennellen Werkzeuge die verschiedenen Teile dieser Steinrosette behauen. Sie wurde dann in die obere Gesteinsbank (front de taille) eingesetzt.

Links in einem Kreis können Sie die **Steinmetzzeichen** beobachten. Im Mittelalter dienten sie der **Identifikation**: Jeder Steinhauer hatte sein Zeichen, was die **Lohnabrechnung** vereinfachte. Dieses Zeichen sollte immer **an einer vergrabenen Stelle gesetzt werden**. Heutzutage ist es sichtbar, wenn das Gebäude wieder aufgebaut wurde.





## Raum der Sarkophage

Als erste einer Serie über **die großen architektonischen Aufträge** wurde **diese ägyptische Säule** von jungen Bildhauern von der „Tour de France des Compagnons du Devoir“ verwirklicht. Beachten Sie **die pflanzlichen Bestandteile**, die von der Palme inspiriert wurden: Sie waren für diese Periode charakteristisch. Die ausgestellten Sarkophage wurden aus **merowingischen Friedhöfen** in der Region Forterre ausgegraben.



Ein zeitgenössisches Meisterwerk von Yann LIEBARD:  
**das Auge**, das auf den Steinbruch aufpasst.



Dieser Teil des Steinbruchs wurde in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts erschlossen, also zu einer Epoche, wo die Nachfrage an Quadersteinen sehr hoch war, insbesondere in Paris, wo der Baron HAUSSMANN gigantische Bauprojekte in Gang gebracht hatte.

**Beachten Sie die perfekte Ebenheit der Decken:** Diese wurden von Steinhauern anhand der Nadel („Aiguille“) ausgeführt. Die manuelle Technik hatte damals Vollkommenheit erreicht.







## Gehen Sie den gleichen Weg zurück,

um sich in **die geologische Ausstellung** von Mineralien, Böden, Sandböden und Ocker aus Burgund zu begeben. Sie

wurde von Schülern aus dem Collège Jean-Roch Coignet aus Courson-les-Carrières und ihrem Lehrer, Roby MÜLLER, verwirklicht.

Weiter, vor dem **Geröll** stehen **die Dinosaurier Eier** (eine Kreation von Bildhauern). Auf dieser Stelle stehen Sie **50 Meter unter der Erde**.

In diesem Teil des Steinbruchs wird nichts aufgestellt. Nur die Arbeit der Bergleute steht im Zentrum Ihres Blickes. Lichter gibt es nur, um die kubische Architektur zur Geltung zu bringen. Eine besondere Atmosphäre ergibt sich aus diesem Gebäude, genießen Sie den Reiz des Ortes. Befinden Sie sich nicht in

einem **geheimnisvollen Dom** oder im unterirdischen Gang einer uralten **ägyptischen Pyramide**?



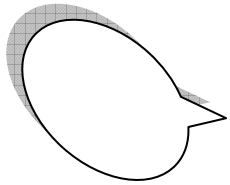
## Der Gang der Fledermäuse

Der unterirdische Weg, den Sie jetzt erblicken und einschlagen sollen, um den Kleinen Steinbruch zu erreichen, ist der natürliche Weg der Fledermäuse, die den Steinbruch bei schlechtem Wetter bewohnen. Von 17 europäischen Fledermausarten - alle sind insektenfressend - leben hier 15 zusammen. Hier verbringen sie den Winter in aller Ruhe und gebären ihre Kleinen. Jedes Jahr werden sie gezählt. Man findet die kleinste Fledermaus, **die Zwergfledermaus**, die überall bei Ihnen lebt, in den Bäumen in Ihrem Garten, hinter Ihren Fensterläden, auch **die Breitflügelfledermaus**, die **Zweifarbfliedermaus** und vor allem **das Große Mausohr**, das überall vom Aussterben bedroht ist, aber das hier sehr verbreitet ist. Es vermehrt sich stark, seitdem der Standort dem Publikum geöffnet ist. Vielleicht ist es gesellig oder fühlt sich in unserer Gesellschaft wohl, da seine Kolonie seinen Wohnsitz in einem Riss neben der Kasse gewählt hat. Falls Sie ihm begegnen, können Sie es leicht erkennen: mit voll ausgebreiteten Flügeln **misst es oft 30 cm**. Die insektenfressenden Fledermäuse sind für unser Leben notwendig und werden außerdem geschützt.



**Die Besichtigung ist jetzt zu Ende, aber nehmen Sie sich bitte noch Zeit und genießen Sie den Charme des Steinbruchs. Am Ausgang steht ein Empfangspersonal, das Ihre Fragen gern beantworten wird.**

**Das ganze Team des Steinbruchs bedankt sich bei Ihnen für Ihren Besuch**



## Die Website für die Schulen

Der Besuch beginnt mit einem 20 Minuten langen Kommentar, der dem Schülerniveau angepasst wird. Er erklärt die Geschichte des Steins und des Steinbruchs, die unterirdischen Förderungsmethoden, das Leben der Steinhauer, das Behauen vom Stein, die ehemaligen Werkzeuge, die heutigen Gesellen...

Dann wird Ihnen die Reise ins Innere der Erde erlauben, den Zauber des Ortes mit den verschiedenen Entstehungen der Steinhauer und Bildhauer zu entdecken.

Wie im Traum werden Sie sich winzig fühlen, indem Sie durch die riesengroßen Räume des Ortes gehen und werden sich vorstellen, in die geheimen Unterführungen einer uralten Pyramide mitgerissen zu werden.

### **Dann werden Sie Stein- und Bildhauer sein!**

Eine echte Steinhauerwerkstatt mit 40 Stellen und passenden Werkzeugen wurde im Steinbruch geschaffen.

An diesem für Sie gebauten Ort werden Sie die echten Arbeitsbedingungen eines edlen, natürlichen Materials, des Steins, entdecken.

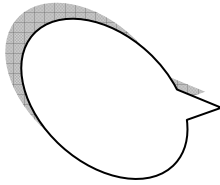
Unter der Leitung eines erfahrenen Gruppenleiters werden Sie eine Skulptur realisieren.

**Ihr Meisterwerk werden Sie mit nach Hause nehmen!**



Jedes Jahr empfangen wir tausende Schüler, so raten wir Ihnen, **früh zu reservieren**.

Auf unserer Website [www.carriere-aubigny.com](http://www.carriere-aubigny.com) wird den Lehrern die Möglichkeit geboten, Arbeitsblätter je nach dem Niveau der Schüler herunterzuladen.



## Das Dorf von Taingy: das Dach der Forterre

Als Herrschaftsgebiet des Schlossherren von Druyes gehörte Taingy zu den Grafen von Nevers. Es liegt auf einer Höhe von 400 m und bildet so das Dach der Forterre. Auf einem steilen Abhang gebaut überragt dieses Dorf Taingy-la-Vallée, wo Sie einen schönen perfekt restaurierten Waschbrunnen aus dem 19. Jahrhundert entdecken können. Fünf der wichtigsten Weiler – Aubigny, Lais, Jeully, Richebourg und Vassy – und einige andere Dörfer wie la Métairie, la Grange Melois und Arcy vervollständigen das Gemeindegebiet.

Im Dorf selbst können Sie **die imposante Kirche aus dem XVI. Jahrhundert** bewundern. Dieses weiße steinerne Gebäude im **Flamboyantstil** ist Sankt Martin gewidmet. Es besteht aus einem großen Schiff, einem Chor und einer Apsis, und einem von wunderschönen Chimären überragten Tor.



Gehen Sie durch die typischen engen Gassen und Wege spazieren, wo Sie die für die Gegend charakteristische **vertikale Architektur** bemerken können, so wie die Häuser, deren Fassaden aus Quadersteinen bestehen. Letztere sind oft mit bräunlich roten Ziegelsteinen aus der Region Puisaye verschönert.



Im öffentlichen Garten befindet sich eine **riesige steinerne Statue** - ein Werk vom Bildhauer Sylvain RAUD – Diese symbolisiert die Hoffnung der Menschheit im 3. Jahrtausend durch die Kinder, die auf den Stein klettern.

Ein sogenannter **Orientierungstisch aus emaillierten Lavastein** ist in der Nähe vom Weiler **le Moulin neuf** gestellt worden. Er soll den Wanderern auf dem höchsten Aussichtspunkt Hinweise auf das geben, was sie von hier aus sehen und wie groß die Entfernungen sind.

Von hier aus bietet sich Ihnen ein prächtiges Panorama mit Blick auf **Vézelay**, die Weinberge von Chablis, das Dorf **Druyes les Belles Fontaines** und seine feudale Burg, den **Staatswald le Frétoy**, aber auch auf das **Tal der Loire** im Westen... und an einem sehr klaren Tag auf **PARIS** im Norden!